

IRENE ZOCH

Mit wachem Blick

HEINERSDORFER MINIATUREN
MIT ILLUSTRATIONEN VON JÖRG ZOCH

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2014

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-137-9

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Den anscheinenden Geringfügigkeiten des „Wilhelm Meister“ liegt immer etwas Höheres zum Grund, und es kommt bloß darauf an, dass man Augen, Weltkenntnis und Übersicht genug besitze, um im Kleinen das Größere wahrzunehmen.

Aus: Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Zugvögel“ kehren zurück

Freunde

Mich haben Freunde besucht.
Ich habe Freunde besucht.
Wir haben über erfreuliche Dinge gesprochen,
über Sorgen und Nöte.
Für längere Zeit
geht es mir gut.

Das Blatt duftet noch nach Tagen

Ein Windhauch,
ein kräftiger Sonnenstrahl,
eine leise Berührung
entlocken den zarten Blättern
der aufrechten Geranie
feinsten Zitronenduft.
Ein Blatt welkt.
Der Grund dafür bleibt mir fremd.
Aber noch nach Tagen
strömt es einen würzigen Geruch aus,
nehme ich es in die Hand
und zerreibe es behutsam zwischen den Fingern.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Zugvögel“ kehren zurück

Lisa

Lisa ist eine mädchenhafte junge Frau von dreißig Jahren. Ihre blonden Haare trägt sie zu einem Pferdeschwanz gebunden. Sie kleidet sich sportlich, liebt Jeans, einfarbige T-Shirts und Pullover und bunte Tücher. Lisa ist einfühlsam und witzig. Groß geworden ist sie in einem kleinen Ort im Lobensteiner Oberland. Sie hat Sozialpädagogik studiert und danach eine Bewerbung nach der anderen geschrieben und zunächst keine feste Anstellung gefunden. So arbeitete sie erst einmal als Praktikantin in einem Kinderhort und in einem Heim für Betreutes Wohnen. Als sie sich eines Tages wieder einmal um eine ausgeschriebene Stelle bewarb, bekam sie Arbeit in einer Jugend- und Familienberatung. Allerdings in München. Vierhundert Kilometer von zu Hause entfernt. Bis heute hat sie Freude an ihrer Tätigkeit. Mit ihren Kollegen kommt sie gut aus. Außerdem hat sie es in die Berge nicht weit, denn dort geht sie am Wochenende gern wandern. Trotzdem zieht es Lisa immer wieder in ihre alte Heimat. Hier hat sie ihre Eltern und Großeltern und gute Freunde. Als sie Anfang November von ihrer zwei Jahre jüngeren Kollegin Anna gefragt wurde, warum sie denn so kurz vor

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Weihnachten noch einmal nach Hause fahren wolle, schlug Lisa ihr vor, doch einfach mal mitzukommen. „Wir feiern Kirmes, die musst du mal erleben. Erst dann kannst du verstehen, warum ich mir dieses Fest nicht entgehen lassen will.“

Kirmes

Am Freitag des zweiten Novemberwochenendes fahren Lisa und Anna ins Lobensteiner Oberland. Voller Neugier. Was wird sie wohl erwarten? Gegen 20 Uhr treffen sie bei Lisas Eltern ein, und um 21 Uhr stehen sie schon am Eingang des Dorfwirtshauses. Die beiden müssen sich an den Kirmesburschen und -mädchen vorbeischlängeln, die sich gerade auf ihren feierlichen Einzug in den Saal vorbereiten. Lisa und Anna finden gerade noch zwei Plätze, als auch schon die jungen Leute unter Klängen der Dorfkapelle in den Festsaal einziehen und beginnen, auf dem Parkett einen großen Kreis zu bilden. Nach altem Brauch stecken die Mädchen den Kirmesburschen bunte Sträußchen an die Jacke, und dann legen die Paare eine flotte Sohle aufs Parkett. Nach übermütigem Tanz stellen sie sich wieder im Kreis auf und veranstalten das von Generation zu Generation überlieferte Fragespiel, das übrigens im Laufe des Abends öfter wiederholt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und unter dem Einfluss von Gerstensaft und Hochprozentigem von Stunde zu Stunde immer unverständlicher wird:

„Wer hat Kirmes?“

„Wir haben Kirmes.“

„Wo ist Kirmes?“

„Hier ist Kirmes.“

„Wie lang' ist Kirmes?“

„Immer!“

„Juchhe!“

Lisa bestellt für ihre Kollegin und sich Mutzbraten und ein Pils aus der Ersten Oberländischen Dampfbierbrauerei in Lobenstein. Der Mutzbraten ist über offenem Feuer am Spieß gebratenes, gut gewürztes Schweinefleisch. Kaum haben sich die beiden an den Thüringer Spezialitäten gelabt, beginnt die Kirmeskapelle wieder aufzuspielen, und schon werden die beiden zum Tanz aufgefordert. Und dann auch immer wieder. In der großen Tanzpause schlägt Lisas Tänzer vor, dass sie, Anna und ein paar Freunde zu ihm nach Hause gehen, um Kirmeskuchen zu verkosten. Das ist im Dorf so Brauch. Annas Augen werden immer größer, als sie vor den großen, bunten Tellern mit Kirmeskuchen sitzt. Die Familie hat verschiedene Kuchen gebacken, in kleine Stücke geschnitten und zu bunten Platten zusammengestellt. Der Kirmeskuchen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schmeckt herrlich. Frisch gestärkt verabschieden sich die jungen Leute von den Gastgebern und laufen wieder zurück zum Saal. Hier geht der Kirmestanz bis in die frühen Morgenstunden und endet leider mit einer handgreiflichen Auseinandersetzung, deren Grund ein hübsches Mädchen ist. Trotzdem finden Lisa und Anna Schlaf und wachen erst auf, als Lisas Mutter gegen 13.00 Uhr zum Festessen einlädt. Fast jede Hausfrau im Ort ist bemüht, zur Kirmes einen besonderen Braten auf den Tisch zu bringen. In Lisas Elternhaus gibt es Hirschgulasch mit Preiselbeeren und Rotkraut. Als Dessert wird Eis mit Früchten und Schlagsahne aufgetragen. Lisa und Anna genießen das Essen, aber sie schwören sich, in den kommenden Tagen zu fasten. Am Nachmittag besuchen die beiden noch einmal das Dorfgasthaus, um mit Bekannten und Freunden bei Kaffee und Kuchen zu schwatzen. Das gehört zur Kirmes unbedingt dazu. Eigentlich wollte Anna am darauf folgenden Sonntagmorgen nach München zurückfahren. Aber da meinte Lisa: „Das geht überhaupt nicht! Du musst unbedingt das *Ständerle* erleben.“ „Was ist denn das?“, will Anna wissen. „Na, warte mal ab.“

Das Ständerle

Am Sonntagmorgen gegen 9.30 Uhr ertönt vor der Haustür Blasmusik, und es sind laute Stimmen zu hören. Lisa und Anna treten aus der Tür und werden mit dem Ruf empfangen: „Kirmes, Kirmes“. Lisas Mutter eilt herbei und bietet den Musikern und der Dorfjugend, die das *Ständerle* bringen, belegte Brote, Kuchen und einen Klaren an. Ein junger Mann klappert mit einer großen Blechbüchse und bittet um eine Gabe. Lisa wirft ein paar Münzen hinein. Die lustige Truppe bedankt sich mit einem flotten Walzer und dem Kirmes-Fragespiel: „Wo ist Kirmes? ...“

Auf dem Weg nach München unterhalten sich die beiden angeregt über das, was sie erlebt haben. Über den Kirmestanz, über Thüringer Spezialitäten und das *Ständerle*, Sitten und Bräuche, die Lisa immer wieder in ihre alte Heimat locken. Und als Anna sich in Lobesreden darüber ergeht, meint Lisa, sie solle doch im August noch einmal mit ihr ins Oberland fahren. Dann sei Marktfest in Bad Lobenstein. Die Atmosphäre müsse sie unbedingt kennen lernen. Und dort gäbe es auch die berühmten *Küchle*, früher ein Armeleuteessen und heute eine Spezialität. Die müsse sie auch mal probieren. Und die Einführung der neuen „Moorprinzessin“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

in ihr Amt – Lobenstein trägt ja den Titel *Moorbad* – würde ihr bestimmt auch gefallen. Anna sagt schon mal zu, im kommenden Sommer mit Lisa das Marktfest zu besuchen.

Marktfest in Bad Lobenstein

Im August ist es dann soweit. Lisa und Anna fahren zum Marktfest und fühlen sich dort in dem bunten Treiben pudelwohl. Sie flanieren die Zunftstraße entlang und erleben, wie von Bewohnern des *Christopherushofes* die berühmten *Christo-Zigarren* hergestellt werden, schauen einem Drechsler bei der Arbeit zu, finden Gefallen an den ausgestellten Töpferwaren, verkosten Rosenbowle, stöbern am Stand mit antiquarischen Büchern und Gegenwartsliteratur. Sie kaufen das Kochbuch „Genießen in Thüringen“ von Gudrun Dietze mit Texten über Thüringer Traditionen und Bräuche vom Schriftsteller und Landeskundler Horst Zippel. Schließlich stellen sie sich in die Schlange vor dem *Küchle*-Stand, wo auf einem Herd die in einer „Quetsche“ zerdrückten gekochten Kartoffeln zusammen mit Mehl zu *Küchle* geformt, auf dem Herd gebacken und anschließend mit zerlassener Butter und Zucker verfeinert werden. Vor Lisa steht ein großer junger Mann, der ihr erst auffällt, als er sie verse-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

hentlich anrempelt. „Oh, das tut mir Leid. Habe ich Ihnen sehr wehgetan?“, fragt er Lisa. „Sag mal“, fällt er dann ins Du, „du musst Lisa sein. Du warst doch im *Reichardt-Gymnasium* in der Nachbarklasse. „Ja, ich bin Lisa. Und du bist doch Tim.“ „Das müssen wir feiern. Darf ich euch zwei auf ein Bier einladen? Nehmt schon mal dort drüben am Tisch Platz, ich besorge uns drei Kellerbier.“ Und dann bringt Tim das Lobensteiner Marktfestbier und die drei sitzen und schwatzen und schwatzen. Dabei erfahren die jungen Frauen, dass Tim in Berlin als IT-Spezialist arbeitet, aber bald wieder zurück ins Oberland kommt. Er habe da etwas in Aussicht. „Das darf nicht wahr sein“, sprudelt es aus Lisa heraus. „Das gibt es nicht. Ich habe mich auch hier im Oberland und in Oberfranken, genauer gesagt, in Hof, beworben.“ Dann schaut sie auf die Uhr: „Oh, meine Eltern warten bestimmt schon auf Anna und mich. Es gibt heute Thüringer Klöße und Schweinebraten. Aber wir könnten uns heute Abend doch zu dritt noch einmal auf dem Markt treffen.“ Tim ist überhaupt nicht abgeneigt. Im Gegenteil. „Einverstanden, das ist eine gute Idee“, erwidert er freudig.

Auf dem Nachhauseweg muss Anna unbedingt etwas loswerden. Sie habe beobachtet, mit was für

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Augen Tim Lisa angeschaut hat. Lisa hält sich mit ihrer Antwort zurück.

Am Abend treffen sich die drei zum Tanz auf dem Markt. Und das sollte Folgen haben. Heute sind Lisa und Tim ein Paar vom Lobensteiner Oberland.

Bildbetrachtung

Im vergangenen Sommer habe ich ein Bild gemalt: Auf einer Bank im Grünen sitzt eine Frau in einem kräftigen blauen Kleid. Vor der Sonne schützt sie ein großer roter Strohhut. In den Armen trägt sie ihr „Refugium“, ein in einen Schiefermantel eingekleidetes kleines Bauernhaus. Das leuchtende Kornfeld hinter ihr, das Rotkehlchen zu ihren Füßen, der goldgelbe Hahnenfuß und ein hoher, ausladender Baum erzählen davon, was ihr in ihrem Leben in dieser Idylle gut tut, ihr Kraft gibt, sie ins Gleichgewicht bringt. Dass das Leben fernab der Großstadt nicht nur ein beschauliches und unbekümmertes ist, deutet am Himmel ein finsternes Wölkchen an.

Aber Bilder erfahren bekanntlich die unterschiedlichsten Deutungen. Eine Freundin erlebte das Bild ganz anders: Die Frau mit dem Haus auf dem Schoß erzähle ihr, dass man in unserer Zeit flexibel sein und Mut zu Veränderungen haben müsse, vor

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

alles, wenn es um den Arbeitsplatz gehe. Viele Menschen aus unserer Region wären doch gezwungen, wegen einer Beschäftigung weit weg zu gehen und Hab und Gut mit sich fortzutragen.



Nur das Wölkchen am Himmel

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der gewisse Blick

Dem kleinen Café gegenüber
ein feines Modelädchen.
Junge Klassefrauen
im Kleinen Schwarzen
umwerben mit perlendem Sekt
und freundlichen Gesten
die einzige Kundin.
Nach langer Wahl
schwebt sie,
zufrieden lächelnd,
mit einem Designerstück hinaus
und wird vom Passantenstrom geschluckt,
nachdem sie einem Verkäufer der „Kippe“
einen abwertenden Blick zugeworfen hat.

„Kippe“ – Straßenzeitung

Mit dem Zug unterwegs

Jacob sitzt im Zug von München nach Berlin und schaut auf die vorüberfliegende vorwinterliche, mit grünenden Saatfeldern geprägte Landschaft. Von Haus aus ist Christian Historiker. Nach seinem Examen an der Uni Jena bekam er eine auf zwei Jahre befristete Stelle in einem Thüringer Museum. Als diese abgelaufen war, schrieb er gelegentlich Artikel für Zeitungen. Aber das Geld, was er verdiente, reichte nicht aus, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Deshalb ließ er sich zum Altenpfleger ausbilden. Jetzt betreut er eine alte Dame in München, die sich nicht mehr selbst versorgen kann, aber auch ungern in einem Heim leben will, und deren Angehörige wenig Zeit für sie haben. Jacob mag seine Arbeit, weiß, dass sie wichtig ist, aber für immer will er sie nicht machen Sie ist sehr anspruchsvoll. Schnell kann man an seine Grenzen geraten. Es heißt aufzupassen.

Jacob sitzt bereits seit einer halben Stunde im Zug und lässt die Zeit verstreichen. Er macht eine Pause. Doch dann zieht er aus seiner abgewetzten, braunen ledernen Umhängetasche ein Notizbüchlein heraus und beginnt zu schreiben.

„Wieder war ich zwei Wochen bei meiner Madame. Sie ist jetzt zweiundachtzig Jahre alt. Nach wie vor

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

achtet sie sehr auf ihr Äußeres: Gepflegte Frisur, Make-up, elegante Kleidung, gediegener Schmuck. Mittags und abends gönnt sie sich ihren ‚Roten‘. Dabei blättert sie in der ‚Bunten‘ oder sieht sich mit Vorliebe Fernsehsendungen auf den ‚Privaten‘ an. Als mich gestern meine polnische Kollegin in der Pflege ablöste, erzählte sie mir, dass Madame sie vor ein paar Tagen zum Einkaufen geschickt und diese dann ohne Ankündigung die Wohnung verlassen habe. Mit dem Rollator, der unten im Haus abgestellt ist, sei sie auf die Straße gelaufen. Der Rotwein habe wohl ihre ‚Fahrtüchtigkeit‘ etwas eingeschränkt und so hätte sie mehrere am Straßenrand geparkte Autos gerammt. ‚Mir war so, ich musste einfach raus‘, hätte sie nach dem ‚folgeschweren‘ Spaziergang erklärt. Mein Problem mit ‚Madame‘ ist ihre gegenwärtige ‚Fastenkur‘. Sie will kaum etwas essen und wird immer hagerer, obwohl ich mich bemühe, gut für sie zu kochen. Ihr genügt der ‚Rote‘. Vor ein paar Tagen war ich mit ihr unterwegs in der Stadt. Eine ältere Frau stand auf dem Fußweg und sammelte für die Diakonie. Sie schaute uns freundlich an. In diesem Moment meinte Madame zu mir: ‚Ich gebe da nix, ich bin ja nur Millionärin und keine Milliardärin.‘ Und mir, so denke ich in diesem Moment, stellt Madame nicht einmal ein ordentliches Gästebett zur Verfügung.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Es ist wahrlich eine Tortur, auf der ausgeleierten Matratze zu liegen. Als neulich ihr Neffe und Erbe sie daraufhin ansprach, meinte sie, für ihre Betreuer genüge das doch durchaus.“

Jacob schreibt und schreibt. Und der ältere Herr, der ihm gegenüber sitzt, mit einer, durch die hoch gestreiften Pulloverärmel deutlich sichtbaren Rolex am Handgelenk, schaut ihn unentwegt an. Schließlich wendet er sich an Jacob: „Ich komme gerade von einer Versteigerung und fahre zu meiner Freundin nach Nürnberg. Seit einer Weile versuche ich, sie über ihr Handy zu erreichen. Sie geht aber nicht ran, und auf meine SMS antwortet sie auch nicht. Ich hoffe doch, dass sie mich in Nürnberg vom Bahnhof abholt.“ Und er wird nicht müde, Jacob zu unterhalten. „Ich bin fünfundsechzig Jahre alt, meine Freundin ist vierzig Jahre jünger. Ab jetzt möchte ich nicht mehr arbeiten, sondern ein schönes Leben führen.“ Dann fügt der gesprächige Herr noch etwas über seine Porzellansammlung hinzu, für die er gerade erst ein paar Stücke auf der Versteigerung günstig erstanden hat. Und über sein ansehnliches Vermögen. „Haben Sie eine Erbschaft gemacht? Oder hat Ihr Job Ihnen so viel eingebracht?“, fragt Christian vorsichtig. „Nö, Erbschaft nö. Aber ich habe schon viel gearbeitet

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!